

März 1471 gestorben. Nicht lange vor seinem Tode war die Krone des mit dem Banne belegten Böhmenkönigs von Rom aus dem König Kasimir von Polen angetragen worden und um für den Rest seines müden Lebens äußeren Frieden zu gewinnen, hatte Podiebrad den polnischen Prinzen Wladislaus zu seinem Nachfolger bestimmt. Diese Bestimmung war jedoch keineswegs im Sinne aller Betheiligten, und so kam es, daß, als Georg die Augen geschlossen hatte, nicht weniger denn sechs Fürsten als Bewerber um den begehrten Besitz der böhmischen Krone auftraten. Unter ihnen erscheint auch Herzog Albrecht, obgleich seinerseits eine persönliche Bewerbung um die Krone nicht als unmittelbarer Beweggrund seines Zuges nach Prag bezeichnet werden mochte. Es konnte den Wettinern bei der Lage und den Verhältnissen ihrer Länder nicht gleichgültig sein, wer nach Georg, mit welchem sie im besten Vernehmen gestanden, den böhmischen Thron besteigen würde, und so war der nächste offenliegende Grund einer Betheiligung an den böhmischen Wahlangelegenheiten die Beschützung der Wahlfreiheit der Böhmen, „damit sie bei ihrer freien Wahl bleiben und solchen erwählen möchten, der ihnen (den Wettinern) in freundlicher Einigkeit und Verbündniß bleibe, und mit ihnen und ihren Landen freundliche Nachbarschaft halte.“ Ueberdies wurde ein solcher Schutz von einer nicht unbedeutenden Partei der Böhmen begehrt und indem man Herzog Albrecht darum anging, nährte man zugleich seine stille Hoffnung auf seine Wahl zum König. „Viele von beiden Theilen, Rechtgläubige und Ketzer,“ schrieb in Bezug auf die Wahlangelegenheit Antonius Campanus an den Cardinal Jacobus Papiensis, „stimmen für Albrecht von Sachsen; alle Deutschen neigen sich ihm zu, theils aus Furcht vor dem Ungar, Mathias, theils weil sie eng mit einander verbunden sind.“\*) Die Podiebrad'sche Partei oder die Utraquisten aber hofften von ihm, daß er sie, im Fall er zum Throne gelangte, neben den Altgläubigen, den Anhängern seines eigenen Glaubensbekenntnisses, in ihren Freiheiten und Rechten schirmen und schützen würde. Unter den hervorragenden Persönlichkeiten, welche Albrecht's Sache namentlich bei der Podiebrad'schen Partei zu fördern bemüht waren und seine Hoffnung auf die böhmische Königskrone nährten, befand sich der berühmte deutsche Rechtsgelehrte Dr. Georg (Gregor) Heimburg, der dreißig Jahre lang als Syndicus im Dienste der Stadt Nürnberg gestanden, zu vielfachen wichtigen Sendungen benutzt und schon von Friedrich dem Sanftmüthigen als weiser und geschickter Rathgeber geehrt und geachtet worden war. Seit dem Baseler Concil mit Wort und Schrift die Selbstständigkeit der deutschen Kirche und die Rechte des deutschen Reiches und Volkes gegen die Alleinherrschaft des römischen Stuhles vertheidigend, hatte er, mit dem Banne belegt und verfolgt, sich nach Böhmen gewendet und dort an Georg einen schützenden Freund gefunden. Nach dem Tode desselben baute er seine Hoffnung für sich und seine Sache auf die sächsischen Herzöge und namentlich auf Albrecht, den er als des Königs Georg Schwiegersohn kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hatte. Er hegte von ihm die Hoffnung, daß er, obgleich zur römischen Kirche gehörig, auch den Utraquisten ein gerechter Beschützer werden und das Fürstenrecht der päpstlichen Herrschaft nicht unterordnen würde, wenn es ihm gelingen sollte, die böhmische Krone zu erlangen. So

\*) Vergl. v. Langenn a. a. D. S. 72.